

## Vertrauensleuterversammlung zur Plandiskussion

Einmütig beschlossen die Vertrauensleute der Gewerkschaftsorganisation unserer Hochschule auf einer Vollversammlung am 18. 7. 1984 die gewerkschaftliche Stellungnahme zum Planentwurf für das Jahr 1985. An der Vertrauensleuterversammlung nahmen als Gäste der Sekretär der Zentralen Partei-

IT, VT, TmV, AT und PEB. Sie berichteten von ihren Erfahrungen bei der schnelleren Anwendung von Forschungsergebnissen im sozialistischen Wettbewerb, insbesondere bei der Erfüllung der Verpflichtungen ihrer Kollektive zum 35. Jahrestag der DDR.



leitung, der Rektor unserer Hochschule, der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Gewerkschaft Wissenschaft und der 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung teil.

Rangings begründete der Rektor der TH, Genosse Prof. Dr. Manfred Krauß, den Planentwurf für das Jahr 1985 (Seite 3). Der Entwurf der gewerkschaftlichen Stellungnahme zum Planentwurf (ebenfalls Seite 3) wurde vom Vorsitzenden der Zentralen Gewerkschaftsleitung, Genossen Dr. H. Knorr, vorgelesen (Bild oben), in der Diskussion sprachen Vertrauensleute aus den Sektionen

Die Vertrauensleuterversammlung am 18. 7. 1984 war Anlaß, um die Gewerkschaftsgruppen Bestandaufbau/Bestandserschließung der Hochschulbibliothek und Konstruktion und Medientechnik/Ledertechnik der Sektion TLF mit der Ehrenurkunde des Bundesvorstandes des FDGB als vorbildliche Gewerkschaftsgruppe auszuzeichnen.

Abschließend sprach Genosse Dr. H. Knorr zur Vorbereitung der Gewerkschaftswahlen und über die von den Gewerkschaftsgruppen in der Wahlvorbereitung zu lösenden Aufgaben.

## Verpflichtung der Teilnehmer am Lager „Fritz Heckert“

Wir – die Teilnehmer am Zentralen Lager der Studentenbrigaden in Karl-Marx-Stadt – wollen mit unserem Einsatz einen wirksamen Beitrag zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens leisten. Dem Hochrüstungs- und Konfrontationskurs der aggressivsten Kreise des Imperialismus setzen wir unsere Arbeitstätigkeit für Sozialismus und Frieden entgegen. Wir widmen unseren Einsatz dem 40. Jahrestag der Gründung der Volksrepublik Polen und dem 35. Jahrestag der Gründung der DDR.

Im Geiste des kürzlich stattgefundenen Treffens der Freundschaft zwischen der Jugend der VR Polen und der DDR in Szczecin wollen wir mit dem Einsatz die Freundschaft zwischen der Jugend unserer Völker weiter festigen. Wir wollen Erfahrungen über den Aufbau des Sozialismus in unseren Bruderländern und die Arbeit der Jugendverbände austauschen. Zudem wollen wir beraten, wie wir die XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten 1985 in Moskau vorbereiten.

Aktiv wollen wir am Gelingen eines interessanten politischen, kulturellen, touristischen und sportlichen Freizeitlebens beitragen. Wir verpflichten uns, die ökonomischen Zielstellungen zu erfüllen und überzufüllen, und nehmen geschlossen am Substanzteil, dessen Erlös wir für den Bau des Denkmals „Mutter und Kind“ in Lodz spenden wollen.

Tragen wir mit unserer gemeinsamen Arbeit dazu bei, die zwischen der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei und der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands im August 1983 getroffenen Vereinbarungen im Leben umzusetzen.



In Anwesenheit der Genossen Erwin Elster, Sekretär der Bezirksleitung der SED, und Hans-Jürgen Ueberfuhr, Sekretär der Stadtleitung der SED, wurde am 15. Juli 1984 das Lager der FDJ- und internationalen Studentenbrigaden „Fritz Heckert“ eröffnet.



## Eröffnungsausschuss der Teilnehmer am Lager der Studentenbrigaden „Fritz Heckert“

Am 15. 7. 1984 fand ein Appell der Teilnehmer am Zentralen Lager der FDJ- und internationalen Studentenbrigaden „Fritz Heckert“ an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt statt. Mit dieser Veranstaltung wurde der 19. FDJ-Studentenappell auch an unserer Hochschule eröffnet. Die Lagerleiter – polnische Jugendfreunde und FDJ-Studenten der Ingenieur- und Fachschulen aus unserem Bezirk sowie des Lehrbildungsinstitutes „Clara Zetkin“ Rochlitz – errichteten einen Appell, der ganz im Zeichen der Freundschaft zwischen Volkspolen und der DDR stand. Als Gäste nahmen an dieser Veranstaltung die Genossen Erwin Elster, Sekretär der Bezirksleitung der SED, Hans-Jürgen Ueberfuhr, Sekretär der Stadtleitung der SED, Prof. Dr. Hermann Neuwirth,

Sekretär der Zentralen Parteileitung, Genossen der Bezirks- und Kreisleitung der FDJ und Vertreter der staatlichen Leitung der TH und der Einsatzbetriebe teil.

Nachdem die Hymnen Volkspolens und der DDR verklungen waren und eine Dokumentation zum Leben von Fritz Heckert vorgelesen worden war, eröffnete Genosse Ralph-Jürgen Wolter, Sekretär der FDJ-Bezirksleitung, das Zentrale Lager der Studentenbrigaden „Fritz Heckert“. Er erinnerte in seiner Ansprache an die Traditionen der Studentenbrigaden, die sich aus bedeutenden Anfängen im Jahre 1968 zu einer Bewegung von großem politischen und volkswirtschaftlichen Gewicht entwickelt haben. Genosse Wolter betonte den internationalisti-

schen Charakter der Studentenbrigaden und begrüßte im Namen des Sekretariats der FDJ-Bezirksleitung die am Lager teilnehmenden polnischen Jugendfreunde. Angesichts des Konfrontationskurses der USA und der NATO verwies er auf die Notwendigkeit, alles für die Stärkung des Sozialismus und des Friedens zu tun und insbesondere den diesjährigen Einsatz der Studentenbrigaden erfolgreich zu gestalten. (Die Rede des Genossen R.-J. Wolter veröffentlichten wir auf Seite 4.)

Abschließend trugen eine FDJlerin und ein polnischer Student die Verpflichtung der Lager Teilnehmer vor, die wir nebstebend veröffentlichten. Der Appell wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Weltjugendliedes beendet.

## Festliche Zusammenkunft am 22. Juli

Am 22. Juli 1984 beging die Volksrepublik Polen den 40. Jahrestag ihrer Gründung. An diesem Tag wurde vor 40 Jahren das Manifest des Polnischen Komitees der Nationalen Befreiung in Chelm verkündet. Damit wurde eine neue Epoche in der tausendjährigen Geschichte Polens eingeleitet.

Für die polnischen Teilnehmer am Zentralen Lager der Studentenbrigaden „Fritz Heckert“ fand am Morgen des 22. Juli eine festliche Zusammenkunft statt. Genossen der Bezirks- und Kreisleitung der FDJ beglückwünschten die polnischen Jugendfreunde zu ihrem Nationalfeiertag.

Auf unserem Bild: Genosse R. Nagel, Sekretär der Bezirksleitung der FDJ, beglückwünscht einen Vertreter der polnischen Teilnehmer am Lager „Fritz Heckert“.



## 30 Jahre Physikausbildung an unserer TH

Am 1. Juli 1954 wurde das Institut für Physik an der ehemaligen Hochschule für Maschinenbau gegründet. Aus diesem Institut, mit dessen Gründung die physikalische Ausbildung und Forschung an unserer Hochschule begann, ging später die heutige Sektion Physik/Elektronische Bauelemente hervor. Aus einer „Keimzelle“ von zwei Mitarbeitern entwickelte sich eine Sektion mit über 300 Mitarbeitern, die in Lehre und Forschung hervorragende Ergebnisse vorzuweisen haben, die ihre Aufgaben bei der Erziehung und Ausbildung hochqualifizierter Kader engagiert lösen und in der Grundlagen- und Anwendungsforschung mit dem Blick auf das Jahr 2000 um höchste Leistungen zum Wohle unserer Republik ringen.



So haben 35 Jahre DDR mein bisheriges 35-jähriges Leben geprägt – das Leben eines in Frieden und Sozialismus aufgewachsenen jungen Menschen, der bereits sein Wissen und seine Erfahrungen an längere weitergibt. Daß es auch in Zukunft so erfolgreich weitergehen kann, dafür werde ich meine ganze Kraft sowohl in der Arbeit als auch im gesellschaftlichen und persönlichen Leben weiterhin einsetzen.

## Die Gründung der DDR – ein Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes

In diesem Jahr begehen wir die 35. Wiederkehr der Gründung der DDR. Der historischen Tragweite jener Ereignisse vor dreieinhalb Jahrzehnten waren sich schon die Zeitgenossen voll bewußt. Wilhelm Pieck, soeben zum Präsidenten der jungen Republik gewählt, faßte das in seiner Antrittsrede am 11. Oktober 1949 in die Worte: „Wir stehen heute an der Wende der deutschen Geschichte.“ Zugleich gab er der Überzeugung Ausdruck, „daß wir uns der Größe der geschichtlichen Aufgaben gewachsen zeigen und daß wir dereinst vor dem Urteil der Geschichte bestehen können“. Das waren optimistische und mutige Worte. Denn welcher Staat in der tausendjährigen Geschichte hatte je vor dem Urteil der Geschichte im Sinne des historischen Fortschritts Bestand gehabt?

Blickt man nur auf jene 35 Jahre deutscher Geschichte zurück, die der Gründung der DDR vorangingen, so erhält auf eindringliche Weise, welche grundlegende Wende der 7. Oktober 1949 unserem Volk brachte. In den dreieinhalb Jahrzehnten von 1914 bis 1949 brach der deutsche Imperialismus zwei Weltkriege von Zorn und konfrontierte die Menschheit mit dem verbrecherischen faschistischen System. Mit ihren Aggressionen nach innen und außen richteten die deutschen Konzernherren und ihre politischen Exponenten den deutschen Staat in dieser Zeitspanne dreimal zugrunde. Das alles war verbunden mit unermesslichem Leid für die Völker Europas und auch für unser Volk.

Wilhelm Pieck hatte gute Gründe, dem neuen deutschen Staat an seiner Wiege sicheren Bestand vorzusagen. Im Einklang mit den Gesetzmäßigkeiten unserer Epoche nahm erstmals auf deutschem Boden die Arbeiterklasse unter Führung ihrer Partei die Macht in die Hand. Was das werktätige Volk der DDR in wenigen Jahrzehnten auf der Grundlage dieser Macht geschaffen hat, ist ohne Beispiel in der deutschen Geschichte. Nie zuvor gab es in dem zurückliegenden Jahrtausend auf deutschem Boden eine Zeitspanne von 35 Jahren ohne Krieg, Aggression, Eroberungszüge oder militärische Gewaltanwendung gegen das Volk – dafür aber beispielweise den verheerenden Dreißigjährigen Krieg, der fast so lange dauerte, wie unsere Republik heute besteht. Allein in dem Jahrhundert, das der Gründung der DDR voranging, inszenierte die letzte Ausbeu-

terklasse über zwanzig Kriege und Bürgerkriege zu Lasten des Volkes und gegen das Volk.

Ein völlig neuer Grundriss bestimmte seit ihrer Geburt die Politik der DDR. Es ist jener Grundriss, der gerade in unserer Zeit noch mehr an Gewicht gewinnt.

Von deutschem Boden darf nie wieder ein Krieg ausgehen!

Vor dem Hintergrund der Stationierung neuer USA-Mittelstreckenraketen im kapitalistischen deutschen Staat drängt sich im historischen Rückblick geradezu die Frage auf: Was wäre, wenn nicht im Jahre 1949 im Herzen Europas ein stabiler sozialistischer Friedensast entstanden wäre, der an der Seite der Sowjetunion und der anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft mit Festigkeit und Entschlossenheit für den Frieden antritt? Stünden die Erbschaftswaffen des Imperialismus statt bis zur Erde bis an die Oeder? Mit Sicherheit wäre der Frieden in Europa heute noch stärker gefährdet, als er es durch die Konfrontationspolitik des USA-Imperialismus und seiner europäischen Verbündeten – vor allem in der BRD – ohnehin ist.

Den Frieden in Europa 35 Jahre mit bewahrt zu haben und ihn weiter mit aller Konsequenz zu sichern – gäbe es keine anderen waldigen Gründe –, allein schon deshalb hätte die DDR vor dem Urteil der Geschichte bestanden.

Vieles von dem, was in den 35 Jahren geleistet wurde, ist in unserem Alltag selbstverständlich geworden, ist aber erst das Resultat tiefgreifender Wandlungen im Alltag des Volkes, die sich in diesen Jahren vollzogen haben. Noch nie gab es in der deutschen Geschichte ein solches Maß an sozialer Sicherheit, in keiner Zeit zuvor war das Recht auf Arbeit Realität, noch nie zuvor war das Bedürfnis von Millionen, menschenwürdig zu wohnen, anerkanntes Recht und zugleich eines der ersten Anliegen des Staates.

Keine unserer Errungenschaften ist ein Geschenk. Sie wurden in harten Klassenschlachten und in nicht weniger harter Arbeit errungen. Dieses schwer erkämpfte auszubauen und zu schützen ist eine Aufgabe, die sicher nicht leichter ist als jene, die vor der Generation stand, die aus Trümmern des faschistischen Deutschland die DDR schuf.

Dr. Karlheinz Schaller, Sektion ML

## So jung wie unsere Republik:

### Genosse Dr. Wolfram Risch, Sektion TmV

Den zweiten runden Republikgeburtstag beging ich mit 20 Jahren als Student im 3. Studienjahr an der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt. Unsere Republik war noch jung, aber ihre Bürger hatten in diesen zwei Jahrzehnten Leistungen vollbracht, die ihresgleichen in der Geschichte suchen.

Ich hatte bis dahin einen geradlinigen Weg beschritten – typisch für einen jungen Menschen, der das Glück hat, im Sozialismus aufzuwachsen: Abitur, Mitglied der FDJ, Eintritt in die Partei der Arbeiterklasse, Studium. Wir jungen Genossen unserer Fachrichtung machten uns damals Gedanken, welche besonderen Leistungen wir auf den Geburstagsfesten unserer Republik legen konnten. Höhere Studienergebnisse, erste Realisierung von arbeitgestalterischen Maßnahmen bei Industriepraktika – das waren Verpflichtungen, wie sie bei unseren jetzigen Studenten noch genauso wichtig und aktuell sind.

Bald machten sich Entscheidungen für das weitere Leben notwendig. Meinem Wunsch, nach Abschluß des Studiums in den Delegationenbetrieb zurückzukehren, trat die Vorstellung der Parteikollektiva

entgegen, eine Aufgabe zu übernehmen, die es ebenfalls zu meistern galt – ein Forschungsstudium zu absolvieren.

An der Seite erfahrener Hochschullehrer – Prof. Dr. Puttrich, Doz. Dr. Hartmann – gelang mir mit 25 Jahren, was ich persönlich als unerreicht angesehen hatte: ich promovierte zum Dr.-Ing. Mit Tatendrang und Neugier auf die Praxis begann endlich die Arbeit in der Industrie. In verschiedenen Bereichen des Fahrzeug- und Werkzeugmaschinenbaus konnte ich an Rationalisierungsmaßnahmen mitwirken, erzielte Erfolge und Grenzen in der Arbeit und noch deutlich die Notwendigkeit dieser „Schule“ im praktischen Leben.

Und wieder gab es eine Zäsur in meiner weiteren Entwicklung: Rückkehr an die Hochschule leitete ein Vorschlag, der innerlich auch für mich ein Wunsch war. Eine Entwicklung als staatlicher Leiter wurde offenkundig. Aber nach mehreren Gesprächen mit leitenden Genossen entstand der Auftrag: Bewährung als Parteisekretär in einem Großbetrieb des Werkzeugmaschinenbaus und dann jede weitere wissenschaftliche Entwicklung.

Das einzusehen fiel mir damals nicht leicht. Aber hat unser Staat, hat die Partei nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, junge Genossen, denen bisher der Weg immer geebnet wurde, sich in verantwortungsvollen Funktionen bewähren zu lassen?

Die Arbeit als Parteisekretär über einen Zeitraum von mehr als fünf Jahren stellte mich vor komplizierte Aufgaben, deren Lösung aber aus heutiger Sicht wesentlich zu meiner Persönlichkeitsentwicklung beitrug. Mit 29 Jahren an der Spitze eines großen Parteikollektivs zu stehen und für die Arbeit eines Großbetriebs mitverantwortlich zu sein, verlangte Engagement und viel Kraft. Aus eigenen Fehlern habe ich gelernt, erfahrene Genossen halfen, und positive Veränderungen, erfüllte Aufgaben ließen mich mit Mut und Zuversicht an Kommendes herangehen.

Als ich 1983 an unsere Hochschule als wissenschaftlicher Oberassistent zurückkehrte, galt es, sich rasch neuen Anforderungen zu stellen. Diese lauten zunächst: weitere wissenschaftliche Qualifizierung und verantwortliche Mitarbeit am Forschungsschwerpunkt „automatisierte bedienarme Produktion“.